

## **Ethik in der qualitativen Forschung – Lernen am konkreten Beispiel aus der Forschungsrealität**

Forschungsethik umfasst die Gestaltung der Beziehung zwischen den Forschungsbeteiligten und allgemeingültige Anforderungen wie Informed consent und die Wahrung grundlegender ethischer Prinzipien. Für die qualitative Pflegeforschung ergeben sich aufgrund der speziellen Zielgruppen und der Forschungsthemen sowie der Methodik besondere forschungsethische Herausforderungen. Ziel der Auseinandersetzung mit Fragen zur Ethik in der qualitativen Forschung ist es, einen für die Forschungsrealität angemessenen Weg ethisch vertretbarer Forschung zu entwickeln, ohne dabei in einen übertriebenen Ethizismus (*ethicism*) zu verfallen. Dazu werden nachfolgend angeführte Aspekte mit praktischen Beispielen hinterlegt und mit gezielten Fragen zur Diskussion gestellt.

- Qualitative Forschung basiert auf Kommunikation und Interaktion und zeichnet sich durch Partizipation und hohe Kontextualisierung aus. Dies impliziert ein Eindringen in die Lebenswelt der Forschungsbeteiligten und einen Mangel an Anonymität und Vertraulichkeit (u.a. durch Foto- und Videomaterial). Ein möglicher Schaden kann die Verletzung der Privatsphäre sein.
- Ansätze der Aktionsforschung umfassen mehrere Phasen, bei denen sich oft ein Schritt aus dem anderen ergibt. Für vulnerable Zielgruppen der Pflegeforschung, deren Zustand und Stimmungslagen Veränderungen unterliegen und die Themen im Zusammenhang mit leidvollen, tabuisierten oder traumatischen Erlebnissen stehen, kann nicht von einem einmaligen Informed consent ausgegangen bzw. ein detailliertes Forschungsprogramm vorgelegt werden.
- Subjektivität ist ein integraler Bestandteil qualitativer Forschungsprozesse und verlangt nach Selbst-Reflexivität. Während die Datengenerierung interaktiv erfolgt, werden die Dateninterpretation und Ergebnisvalidierung vielfach im engen Zirkel der ForscherInnen vorgenommen. Dies kann mitunter zur Selbst-Rechtfertigung und Schaffung neuer Wirklichkeiten führen.
- Pflegepersonen, die klinische Studien leiten oder daran mitarbeiten, erfüllen zwei Rollen: die der professionellen Pflegepersonen und die der Forschenden. Auf Seiten der ForschungsteilnehmerInnen kann dies zur verbalen Ausbeutung im Sinne eines Geständniszwangs ("*confessional mode of discourse*") führen. Auf Seiten der

Forschenden können Erkenntnisgewinn bzw. gesundheitspolitische Interessen und die im Caring Prinzip angelegte Advocacy Rolle in Konflikt geraten.

**Mag. Dr. Berta Schrems, Priv. Doz.**

Gesundheits- und Krankenpflegeausbildung, Soziologiestudium, Weiterbildungen in Personal- und Organisationsentwicklung sowie Qualitäts- und Projektmanagement. Freiberuflich tätig in Lehre, Beratung und Forschung mit den Schwerpunkten Pflegediagnostik, Wissenschaftstheorie und Qualitätsmanagement. Privatdozentin der Universität Wien. Mitherausgeberin der PFLEGE - Die wissenschaftliche Zeitschrift für Pflegeberufe. [www.bertha-schrems.at](http://www.bertha-schrems.at)